

„Tschick“ rasant am Theater Stralsund

Stralsund – Die Sommerferien nahen. Jungs um die 14, denen ein langweiliger Elternurlaub bevorsteht oder die noch keinen Plan haben: Ab ins Theater und „Tschick“ ansehen! Mittwohabend war Premiere des Stücks nach dem Jugend-

kultbuch von Wolfgang Herrndorf in Stralsund. Im guten alten Theater am Knieperwall. Und es war krachendvoll, man glaubt es kaum, mit jungen Menschen. Die Ferienempfehlung von „Tschick“ lautet: Jung sein, Handy wegwerfen, Auto klauen, Alkohol trinken, hinaus in die Walachei und Mist bauen. Wieso lieben Eltern dieses Buch!?

Es könnte auch in der Bühnenfassung von Robert Koall Kult werden. Die Inszenierung von Arnim Beutel arbeitet stark mit der Imagination des Publikums. Ein Roadmovie ohne Auto. Aber „es“ fährt und zwar rasant. Wenn Felix Meusel und Dennis Junge als Maik und Tschick in den gestreiften Liegestühlen hängen, sich in die Kurve legen und Motorgeräusche imitieren. Eigentlich bescheuert, wenn Jungs Rennwagen spielen. Irgendwann aber fliegen Alleebäume vor-

bei, rumpelt man über Waldweg und Kuhweide auf der Flucht vor der Polizei oder überschlägt sich bei gewagten Manövern. Tschick gibt dann zu: „Das klappt nicht immer.“ Tschick ist sowieso ein Voll-Checker. Danach muss Maik fahren, weil Tschick ein Gipsbein hat. Es gibt auch kein Gipsbein. Es gibt eigentlich nur den Grund eines Swimmingpools (Ausstattung von Sabine Pommerening), dessen Wände sich verschieben. Dorfplatz, Müllhalde, Autobahn, Schule oder den elterlichen Pool.

Das Kopfkino läuft wie am Schnürchen, weil Felix Meusel eigentlich ununterbrochen labert, quatscht, erzählt. Das ganze Stück ist Off-Text! Irgendwann sackt er ins Unterbewusstsein. Da steigt man in den zerbeulten Lada, Regen peitscht auf die Scheiben, und man bekommt einen weichen Keks

von dem „Mollscheiß“ von Richard Clayderman. Oder man sieht ganz deutlich diese Abraumhalden südlich von Berlin und die Bude von Schütze Fricke, der, wie alle männlichen Figuren, von Jörg F. Krüger gespielt wird. Und das sind viele.

Auch Gabriele M. Püttner verschwindet in unzählige Rollen. Nur Isa ist Isa. Sympathisch verzottelt: Frederike Duggen. Wunderbare Begegnungen und Geschichten! Erzählt in absolut jugendgefährdender Umgangssprache. Und selbstverständlich endet das alles vor dem Jugendrichter, Burgmüller heißt der, „nicht endbescheuert“, wie Tschick sagt. Und Maik: „Es war ein toller Sommer. Der tollste von allen.“ Es spart vielleicht doch jede Menge Ärger, wenn man einfach ins Theater geht. Sehr sehr lustig, berührend, geistreich und zu Recht so bejubelt. *Juliane Voigt*



Szene mit Felix Meusel (Maik;l.)
und Frederike Duggen (Isa)

Foto: Barbara Braun